

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 8: Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire

Artikel: 1915 - 1905 : in der Zukunft nichts Neues
Autor: Enzler, Simon / Gmünder, Remo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

----- In der Zukunft nichts Neues -----

Am 23.03.05 stirbt der Vater der Science Fiction, Jules Verne. Ein halbes Jahr später, am 26.09.05, veröffentlicht Albert Einstein seine Relativitätstheorie. Somit sind theoretisch Zeitreisen möglich, doch da die Flugzeugindustrie noch in den Kinderschuhen steckt, wird dieses Vorhaben als relativ unrealistisch auf unbestimmte Zeit ad acta gelegt. Im selben Jahr verlässt Adolf Hitler die Realschule ohne Examen und widmet sich mit grossem Interesse "anthropologischen" Studien.

Am 18.04.06 verwüstet ein grosses Erdbeben die Stadt San Francisco. 500 Menschen sterben, von den rund 300'000 Einwohnern werden 250'000 obdachlos. Die Katastrophenhilfe verläuft chaotisch. Man ist jedoch davon überzeugt, aus organisatorischen Fehlern zu lernen, um für künftige Ereignisse ähnlichen Ausmasses besser gewappnet zu sein. In den folgenden drei Jahren wird der angesehene Publizist Maximilian Harden die Klatschspalten der deutschen Presse mit brisanten Details über das Sexualleben bekannter Persönlichkeiten füllen. In der Zeitschrift "Die Zukunft" bezichtigt er Philipp Prinz zu Eulenberg und Hertefeld, engster Berater von Kaiser Wilhelm II., und danach den Berliner Stadtcommandanten Kuno Graf von Moltke, der Homosexualität. Er wird im Fall Moltke zu einer vierjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, in der Eulenbergaffäre zu einer Geldstrafe von 600 Mark. Danach verstummt Harden in der Öffentlichkeit und die High Society konnte, was ihre sexuellen Neigungen anging, in eine rosigere Zukunft blicken.

Mit etwas Verspätung zwar, aber umso wirksamer, meldet sich die Schweiz im neuen Jahrhundert. Am 05.04.08 tritt die Fussballnation Schweiz auf den Plan und besiegt Deutschland beim ersten Länderspiel in Basel 5:3. Danach hört man lange nichts Nennenswertes aus der Eidgenossenschaft. Aus dem Jahr 15 ist zu berichten, dass am Matterhorn der Bau der Solvayhütte erfolgreich abgeschlossen wurde... Ach ja, da war doch noch was: Man beschliesst, dass die Schweiz während des 1. Weltkrieges absolut neutral bleiben soll und beauftragt die angeschlagene Uhrenindustrie, die Mächte der "Entente Cordiale" mit Munitionsteilen zu beliefern.

In den Jahren 07-13 fällt Hitler zweimal durch die Aufnahmeprüfung an der Kunstabakademie in Wien, schlägt sich mit Gelegenheitsjobs durch und wohnt im Obdachlosenheim. Mit seinem sozialen Abstieg wächst das Interesse an den Beziehungen der Völker. Dies manifestiert sich erstmals in der Praxis, als er 1914 nach München reist und sich als Freiwilliger zum Kriegsdienst meldet.

*Auf die guten alten Zeiten...
...und eine rosige Zukunft!*



• 1914

• Simon Enzler gastiert am 26. Oktober in Kreuzlingen. Weitere Spieldaten und Informationen: www.bretterwelt.ch

• 1912

Habsburgs Thronfolger Franz Ferdinands wird in Sarajevo ermordet. Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

• 1911

Fritz Ebersold wird neuer Nebelspäler-Chefredaktor. Zwei Jahre später übernimmt Paul Altheer den Posten.

• 1910

James Cameron und Leonardo di Caprio beginnen mit der zwölfmonatigen Vorbereitung eines Eisberg-Anschlags auf die Titanic.

Es wird laut in Dübendorf: Der erste Flugplatz der Schweiz entsteht.

Auch einer, der's «Gruseln» gelernt hat.

Am 14.04.12 sinkt die *Unsinkbare* – und der Mythos "Titanic" ist geboren. Albert Einstein hätte die Tragödie möglicherweise verhindern können. Hätte er sich nämlich auch mit dem praktischen Nutzen seiner Relativitätstheorie beschäftigt, so wäre das Global Positioning System GPS wohl bereits erfunden gewesen. Doch Einstein redete nur von der Trägheit der Masse. 1'500 Menschen sterben in den eisigen Fluten vor Neufundland. Ein gewisser Leonardo Di Caprio ist übrigens definitiv nicht darunter – die Filmindustrie wirds 85 Jahre später danken.

Am 28.06.14 ist ein sonniger Tag in Sarajevo. Und trotzdem bricht kurz darauf der 1. Weltkrieg aus. Nachträglich schiebt die Geschichtsschreibung einem serbisch-nationalen Studenten namens Gavrilo Princip den Ausbruch des Krieges in die Schuhe, der an eben diesem schönen Sommertag ein Attentat auf den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gattin verübt. In diesem historischen Unglücksfall kann Albert Einstein definitiv von jeder Schuld freigesprochen werden. Selbst wenn er es endlich geschafft hätte, mittels seiner Theorie Zeitreisen zu ermöglichen, hätte das dem bedauernswerten Franz Ferdinand nichts genutzt: Zwar hätte man ihn nachträglich warnen können, seine Route durch Sarajevo zu ändern. Heutigen Berechnungen zufolge wäre er jedoch zwei Tage später auf der Rückreise mit seinem Auto gegen einen Baum gefahren und sowieso gestorben. (Die Erfindung des Airbags hat übrigens keinerlei Zusammenhang mit der Relativitätstheorie). Österreich-Ungarn hätte zwar nicht einen Einzelnen für den Tod der hohen Gäste verantwortlich machen können, aber man hätte wohl die serbische Forstwirtschaft und das Verkehrsministerium als Verursacher des Unfalls beschuldigt. Schon immer in der Geschichte waren nämlich die Kriegsziele wichtiger als die Kriegsgründe.

Am 22.04.15 beginnt die Ypern-Schlacht, und die Deutschen benutzen erstmals in der Geschichte Massenvernichtungswaffen, nämlich Giftgas. Da durch dessen Einsatz die Soldaten nicht gezwungenemassen sterben, sondern nur verstümmelt und kampfunfähig werden, gilt Giftgas als humanste Waffe. Zwar sollte das Genfer Protokoll zehn Jahre später den Einsatz von Giftgas verbieten, die USA halten jedoch noch fast ein halbes Jahrhundert an der humanitären Praxis von Giftgaseinsätzen fest und unterzeichnen das Abkommen erst im Jahr 74.

Abschliessend drängt sich die Frage auf: Was wäre, wenn man ins Jahr 1905 zurückreisen könnte, um Albert Einstein auf einen Trip in sein Jubiläumsjahr 2005 einzuladen? Er wäre wohl wenig beeindruckt von den hohen Benzin- und Dieselpreisen. Überrascht wäre er wahrscheinlich, wenn er eine Zeitung lesen würde: "Modernes" Katastrophenmanagement, Society-Tratsch, politische Grabenkämpfe, nationalistische Überzeugungen und Staatschefs, die Kriege immer noch als friedenssichernde Massnahmen beginnen. Das alles käme ihm bekannt vor, und er müsste resigniert feststellen: "In der Zukunft nichts Neues".

Simon Enzler (Text) & Remo Gmünder (Illustration)

• 1907

Die Schweizer Nationalbank wird zur zentralen Notenbank.



Das kann heute jeder, der die neuesten Zeitungsberichte liest.

1906

Der Führer



«Kommen Sie, meine Herrschaften, ich will Ihnen den sichern Weg zum Frieden zeigen.»

1916

Zu spät



Wir hätten vielleicht doch Frieden schliessen sollen.

1917

Johann Friedrich Boscovits